

Aussichten

Ostern als Beitrag zur Work-Life-Balance

Bald schon nahen wieder die Ostertage. Vielen Menschen ist der religiöse Hintergrund dieser Zeit nicht so wichtig; die Freude über mehr Freizeit, um die Work-Life-Balance wieder ins Gleichgewicht zu bringen, überwiegt. Es geht hier nicht darum, diesen Umstand zu kritisieren; interessant ist vielmehr, was es mit dem «Arbeit-Leben-Gleichgewicht» – so die deutsche Variante der Work-Life-Balance – denn auf sich hat, wie man das aus ökonomischer Sicht messen kann und was die Messergebnisse aussagen.

Sobald man in der Ökonomie Zahlen einsetzt, um etwas zu messen, hagelt es von allen Seiten Kritik, wonach die Messgrösse ungeeignet sei, eine wirklich nachvollziehbare und allgemeingültige Aussage zu tätigen. Dies ist vor allem bei der Messung des Wirtschaftswachstums ein bekanntes Phänomen: Aus dem alljährlich erhobenen Schweizer Bruttoinlandprodukt, dem BIP – das heisst vereinfachend: der Summe aller Güter und Dienstleistungen, die innerhalb eines Jahres hergestellt worden sind – schliessen Wirtschaftsfachleute, ob ein Land besser oder schlechter gedeiht.

Wie Anfang März aus Neuenburg gemeldet wurde, kalkuliert das Bundesamt für Statistik den Wert für die Schweiz für das Jahr 2016 mit real 1,3 Prozent, nach nur 0,8 Prozent im Jahr 2015 also eine klare Steigerung. Ob aber das so berechnete Wachstum auch unser Wohlempfinden hat wachsen lassen, lässt sich nicht beurteilen.

Ein sehr interessanter Ansatz, solche Messungen zu verbessern, wird von der OECD vorgenommen. Die «Organisation for Economic Co-operation and Development», wie sie sich genau genommen nennt, ist

eine in Paris ansässige internationale Vereinigung mit 35 meist eher wohlhabenden Mitgliedstaaten. Die Schweiz gehört seit 1961 als Gründungsmitglied dazu. Die OECD hat zur Messung des gesellschaftlichen Wohlergehens in den verschiedenen Ländern den sogenannten «Better Life Index» geschaffen. Er erlaubt es, anhand von elf Teilbereichen, wie beispielsweise Wohnverhältnisse, Einkommen, Bildung, aber eben auch der Work-Life Balance, das gesellschaftliche Wohlergehen von Bürgern in Staaten zu messen und zu vergleichen.

Was sagt nun diese Statistik für die Work-Life-Balance, also für eines der elf Kriterien, aus? Um es vorwegzunehmen – wir landen am Ende der ersten Hälfte der Rangliste. Unser östlicher Nachbar Österreich liegt zwar hinter uns, aber alle anderen Nachbarn haben uns überholt. Woran liegt das nun genau?

Die OECD-Statistiker messen zwei Teilaspekte. Der erste ist unsere Wochenarbeitszeit. Diese ist unbestrittenweise ein zentraler Aspekt der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben. Die vorliegenden Daten werden von der OECD so interpretiert, dass zu lange Arbeitszeiten (was genau «zu lang» heisst, mag diskutabel sein) die Gesundheit beeinträchtigen, die Sicherheit gefährden und den Stress erhöhen können. Nach dieser Berechnung liegt der Anteil derjenigen Arbeitskräfte, die 50 Stunden oder mehr pro Woche arbeiten, was aus Sicht der OECD also «zu lang» ist, in der Schweiz bei 6,3 Prozent. Deutschland mit 5 Prozent respektive Luxemburg mit 3,3 Prozent schneiden hier deutlich besser ab. Wir landen bei diesem Teilaspekt auf Rang 22 (von 38).

Der zweite Teilaspekt ist die Zeit zur freien Verfügung: Je länger Menschen arbeiten, desto weniger Zeit haben sie für sich selber. In der Schweiz stehen für Vollzeitbeschäftigte durchschnittlich 15 Stunden für Essen, Schlafen und Freizeitaktivitäten verschiedenster Art zur Verfügung. Hier liegen wir mit Rang 14 (von 38) deutlich besser und schlagen sogar, wenn auch nur knapp, Italien (14,9 Stunden) und andere Mitstreiter.

Welches ist nun, über alle elf Kriterien hinweg, das Top-Land? Darauf gibt die Statistik keine Antwort: Der Index ist so gestaltet, dass jeder Betrachter selber festlegen muss, in welchem Umfang die elf Teilbereiche in die Gesamtrechnung einfließen. Wer also zum Beispiel die Gesundheit sehr wichtig findet, jedoch Einkommen unwichtig, der kann dies selber einstellen und so eine Länderliste erstellen.

Aus helvetischer Sicht lässt sich nach Durchsicht der elf Teilbereiche vor allem eines festhalten: Bei der Lebenszufriedenheit sind wir ein Spitzenreiter: Wir sind weitaus mehr zufrieden, als dies der Durchschnittsbürger der OECD ist – wohl nur noch der alljährliche Osterstau am Gotthard wird dies zu trüben vermögen.



Marco Passardi

Hinweis
Marco Passardi (43) ist Professor, Dozent und Projektleiter an der Hochschule Luzern – Wirtschaft und am Institut für Finanzdienstleistungen Zug (IFZ).

Weltweite Razzien bei der Credit Suisse

Steuerbetrugsverdacht Die Niederlande lancieren eine grosse Untersuchung gegen mutmassliche Steuerbetrüger, im Fokus steht die CS. Die Schweiz war über die Aktion nicht informiert.



Das Gebäude der Grossbank Credit Suisse in Zürich-Oerlikon. Bild: Ennio Leanza/Keystone (10. Februar 2016)

Thomas Paul (SDA)
wirtschaft@luzernerzeitung.ch

Wegen des Verdachts auf Steuerbetrug sind in Filialen der Credit Suisse (CS) in London, Paris und Amsterdam Razzien durchgeführt worden. Das bestätigte die Grossbank nach einem Medienbericht über Durchsuchungen in mehreren Ländern. Dort war die Rede von insgesamt rund 55 000 verdächtigen Konten bei einer Schweizer Bank. Lokale Behörden hätten vorgestern Büros in London, Paris und Amsterdam wegen Steuerangelegenheiten von Kunden «besucht», teilte die CS gestern mit. Man arbeite mit den Behörden zusammen.

Zuvor hatte bereits die niederländische Behörde zur Verfolgung von Finanzvergehen mitgeteilt, dass man neben den Niederlanden auch in Grossbritannien, Frankreich, Deutschland und Australien Razzien angestossen habe. Hintergrund sei ein Hinweis zu Geheimkonten bei einer

namentlich nicht genannten Schweizer Bank, meldete die Nachrichtenagentur Reuters weiter. Die koordinierten Durchsuchungen hätten vorgestern begonnen. Gemälde, Goldbarren, Bargeld und andere Vermögenswerte in Millionenhöhe seien beschlagnahmt worden. Es sei viel Datenmaterial zusammengekommen; es gehe Schätzungen zufolge um Millionensummen, die auf Konten in Steuerparadiesen versteckt worden seien.

Schweiz reagiert «befremdet»

Betroffen seien mehrere Inhaber von insgesamt 3800 Konten mit Verbindungen in die Niederlande. Insgesamt gebe es rund 55 000 verdächtige Konten bei der CS. Darüber seien die anderen betroffenen Länder von der niederländischen Regierung informiert worden. In den Niederlanden wurden laut Reuters zwei Personen festgenommen. In Australien identifizierten die Behör-

den mehr als 340 Personen, die der Steuerflucht über Schweizer Bankkonten verdächtigt werden. Auch die britische Steuerbehörde ermittelt wegen des Verdachts auf Steuerhinterziehung und Geldwäscherei – gegen ein «globales Finanzinstitut und bestimmte Angestellte». Die erste Phase der Untersuchung, bei der in den kommenden Wochen weitere gezielte Aktionen vorgesehen seien, konzentrierte sich auf ranghöhere Angestellte zusammen mit einer Reihe von Kunden.

Die Schweizer Behörden waren nicht informiert über die koordinierten Razzien. Die Bundesanwaltschaft reagierte «befremdet über die Art und Weise, wie diese Operation unter bewusstem Nichteinbezug der Schweiz» organisiert worden sei, heisst es in einer Mitteilung der Bundesanwaltschaft von gestern. Sie erwarte eine schriftliche Erklärung der zuständigen federführenden niederländischen Behörden und prüfe das weitere Vorgehen.

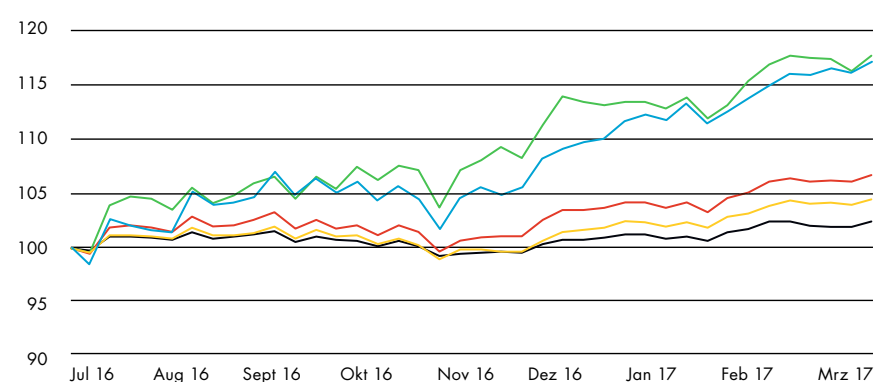
ANZEIGE

Finanzmärkte und LUKB Anlagefonds

31. März 2017

In der Berichtswoche sorgten erfreuliche Konjunkturdaten für eine gute Stimmung an den Aktienmärkten. In den USA erreichte die Verbraucherstimmung nach einem deutlichen Anstieg im März den höchsten Stand seit über 16 Jahren. Entsprechend stark zeigte sich der US-Dollar. Auch in der Schweiz hat sich die Konsumentenstimmung nach dem Anstieg von Ende letzten Jahres nochmals verbessert. Nach der erfolgten Einreichung des EU-Austrittsgesuchs von Grossbritannien am Mittwoch erholte sich das britische Pfund deutlich von den zwischenzeitlichen Tiefständen. Die LUKB Anlagefonds entwickelten sich im Wochenvergleich auch dank des schwächeren Schweizer Franken positiv.

Entwicklung der LUKB Anlagefonds indiziert per Juli 2016



Aktien	akt. Index	Wochenfrist	seit 1.1.
SMI	8'661	0.5%	5.4%
Euro Stoxx 50	3'473	0.8%	5.5%
FTSE 100	7'330	0.1%	2.6%
Dow Jones Ind. Avg.	20'728	0.6%	4.9%
Topix	1'513	0.8%	0.4%

Zinsen	akt. Rendite	Wochenfrist	seit 1.1.
CHF 3 Mt.	-0.730	0.00 PP	0.00 PP
CHF 10 J.	-0.100	0.09 PP	0.04 PP
EUR 3 Mt.	-0.358	0.00 PP	0.02 PP
EUR 10 J.	0.327	0.08 PP	0.12 PP
USD 3 Mt.	1.150	0.00 PP	0.15 PP
USD 10 J.	2.414	0.00 PP	0.03 PP

Devisen	akt. Kurs	Wochenfrist	seit 1.1.
EUR/CHF	1.069	0.1%	0.3%
GBP/CHF	1.247	0.9%	0.9%
USD/CHF	1.001	0.9%	1.8%
JPY/CHF	0.895	0.5%	2.8%
EUR/USD	1.068	1.1%	1.6%

Anlagefonds	akt. Kurs	Wochenfrist	seit 1.1.
LUKB Expert-Ertrag	142.40	0.4%	1.6%
LUKB Expert-Vorsorge	141.50	0.5%	2.8%
LUKB Expert-Zuwachs	184.10	0.6%	3.2%
LUKB Expert-TopGlobal	149.00	1.2%	5.0%
LUKB Crowders TopSwiss	117.40	0.9%	6.7%



Anlageberatung und LUKB Anlagefonds

Informieren Sie sich unter www.lukb.ch/expert-markt

Nutzen Sie LUKB Mobile Banking und die Paymit-App.

Lassen Sie sich persönlich oder telefonisch unter 0844 822 811 beraten.

Für jeden Anleger die passende Lösung.

